

## Maßnahmen gegen kommende Wollnot.

Von Dr. E. Uetrecht.

In Nr. 426 am 22. August 1916 habe ich an dieser Stelle in einer Abhandlung „Die Hebung der Schafzucht“ die Forderung aufgestellt, nicht nur in Deutschland, sondern auch in den Wirtschaftsgebieten unserer Verbündeten die Schafzucht zu fördern. Die Notwendigkeit einer solchen soll hier nicht wiederholt werden, nur soviel sei gesagt, daß wir nach dem Kriege — wie auch bei anderen Rohstoffen — einer Preisüberbietung entgegengehen, vorausgesetzt, daß Rohstoffe überhaupt zu haben sind. Wir haben Wolle aus Australien, aus Südafrika, aus den La Plata-Staaten eingeführt. Nur die letzteren kommen nach dem Kriege in Frage, da Großbritannien seine Kolonialwollen beschlagnahmt hat, diese aber erst dann freigibt, wenn der Bedarf seines Heeres und der seiner Industrie — und der ist sehr groß — gedeckt ist. Als „smarter“ Geschäftsmann wird aber der Engländer den Rest der Wolle auch dann nicht freigeben: er wird den Wettbewerb niederzuhalten suchen. Für uns, für Oesterreich, für Amerika und andere Staaten bleiben aber nur die La Plata-Staaten übrig.

Damit kann eine Wollnot bei uns eintreten, der wir entgegenzutreten müssen. Augenblicklich lagern zu Händen unserer Heeresverwaltung große Mengen von Wollen und Wollgarnen, so daß wir für Heereszwecke überreichlich gedeckt sind. Das sei zur Beruhigung unseres Volkes und — unserer Feinde vorweg angeführt.

Was ist in Deutschland zur Förderung seit August 1916 geschehen? In der Hauptsache sind bisher Erörterungen gepflogen, denn eines der Hauptfordernisse, den jetzigen Bestand zu erhalten, ist erst kürzlich durch das vom preußischen Landwirtschaftsministerium (Bayern hatte es schon längst) erlassene „Verbot der Schlachtung von Schafälammern und Ziegenmutterälammern“ erfüllt. War schon unser Bestand während des Krieges von (1914) 5,47 Millionen auf (1915) 5,07 Millionen zurückgegangen, so wird die Viehzählung vom 1. Dezember 1916 wohl das betäubende Ergebnis einer weiteren Verminderung der Zahl festgestellt haben. Bekanntlich liefert uns das in der Nahrung überaus genügsame Schaf Wolle, Milch, Fleisch, Fett und Fell. Solange ein reichlicher Vorrat von anderen „Fressern“ da ist, sollte man kein Schaf mit Ausnahme des üblichen Abganges schlachten, sondern nur Wolle erzeugen.

In der Tat können wir in Deutschland ganz wesentlich mehr Wolle erzeugen, können unsere Milch-, Fleisch-, Fettversorgung besser sichern, wenn wir alle entgegenstehenden Schwierigkeiten überwinden. Kein Anwesen, kein für Kleintierhaltung geeigneter Betrieb eines Industriearbeiters oder Handwerkers auf dem Lande sollte ohne ein oder mehrere Schafe anzutreffen sein. Wir hatten im Reich 1907: 5 736 082 landwirtschaftliche Betriebe. Rechnen wir im Durchschnitt 5 Schafe auf einen Betrieb — das ist nicht zuviel —, so ergibt das einen Bestand von 28 Millionen Schafen. Das wäre der Bestand, den wir um 1870 hatten. Daß Schwierigkeiten bestehen, will ich gern zugeben, diese müssen aber hier aus Platzmangel unbeachtet bleiben, denn darüber gibt die einschlägige Literatur reichlich Auskunft.

Das Gebiet, welches außer unserem zunächst für uns in Frage kommt, ist Polen. Rußland hatte ein Interesse daran, das von Natur so fruchtbare Polen wegen seiner eigenen Landwirtschaft nicht hochkommen zu lassen. Diese absichtliche Bedrückung spiegelt sich neben dem Bodenertrag in der Viehzucht wieder. Von den 33,17 Millionen Pferden Großrußlands besaß Polen 1912 nur 1,11 Millionen. An Rindern waren 1,92 Millionen, an Schafen und Ziegen 860 000, an Schweinen nur 501 000 vorhanden auf einem fruchtbaren Gebiet von 114 182 Qviertkm. mit etwa 12 Millionen Einwohnern (also rund 105 Einwohner auf einen Qviertkm.). Die vier preußischen seenreichen Provinzen Ost- und Westpreußen, Polen und Schlesien hatten neben ihrem 3- bis 9fachen Mehrbestand an Rindern und Schweinen 1912: 1 779 788 Schafe und Ziegen gegen 860 000 in Polen! Die künftige politische Gestaltung Polens darf uns nicht zurückhalten, wirtschaftliche Werte zu schaffen, die uns vor Schaden bewahren, unserem Handel, unserer Industrie nützen.

Daß Oesterreich und Ungarn (einschließlich Slawonien und Kroatien rund 10 Millionen Schafe) ernstlich an die Förderung denken, das beweist uns die beabsichtigte Erhöhung der Preise der beschlagnahmten Wolle und Einführung neuer Abschätzungsmethoden, um sich bei guten Preisen den Wünschen der Produzenten zu nähern.

Der Bestand an Schafen in den andern Ländern des mitteleuropäischen Wirtschaftsgebietes war wie folgt: Rumänien 1916: 7 810 809 (davon Dobrudscha 812 790), Bulgarien 8,7, Serbien 3,8, Griechenland 2,9 und endlich Türkei etwa 35 Mill. Stück. Das ergab vor dem Kriege einschließlich Albanien und Montenegro einen Bestand von rund 60 Mill. Stück Schafe.

Da Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Polen für ihre Textilindustrie einen viel größeren Bedarf an Wolle haben, als sie erzeugen, so könnte ein Teil des Mehrbedarfs aus den Balkanländern und der Türkei geliefert werden, um zunächst den Eigenbedarf zu decken, denn in dem Mehrbedarf der drei Länder ist natürlich derjenige Teil, der in Wäschereien oder Fabriken veredelt oder verarbeitet und wieder ausgeführt wird, enthalten. Das mögen folgende Angaben erläutern:

Der Wollverbrauch in Deutschland betrug 1907: 180 000 Tonnen; der Handel mit Wolle und Wollwaren zeigte im Durchschnitt der Jahre folgendes Bild (in Tonnen):

	1906—1910	1911—1913
Einfuhr . . . . .	272 480	294 922
Ausfuhr . . . . .	110 671	120 016
Mehreinfuhr . . . . .	161 809	174 906

Die deutsche Erzeugung an Wolle berechnet sich für das Jahr 1840 auf 27 775; 1852 auf 29 090; 1873 auf 31 250; 1900 auf 16 500 To.; 1907 (7,7 Millionen Schafe) auf 11 864; für 1913 (5,5 Millionen Schafe) nur noch auf 9100 To. Die Mehreinfuhr von Wolle in den Jahren 1907 und 1913 betrug: 80 473 To. oder 14,7 v. H. Eigenerzeugung der Mehreinfuhr bzw. 85 583 To. oder 10,6 v. H. Eigenerzeugung der Mehreinfuhr. An wollebenen Rohstoffen und Halbfabrikaten führten wir in Durchschnittswerten der Jahre 1911 bis 1913 ein: 152 115 To. und 48 128 To. aus, so daß ein Ueberschuß von 103 987 To. verbleibt. Der Gesamthandel von Wolle und Wollfabrikation — also einschließlich der Fertigfabrikate —

betrug (für den gleichen Zeitraum in Durchschnittswerten) 173 051 To. in der Einfuhr und 113 778 To. in der Ausfuhr, so daß ein Ueberschuß von 59 273 To. verbleibt. Die Verringerung dieses Einfuhrüberschusses ist auf die Mehrausfuhr der Fertigfabrikate in Höhe von 44 714 To. zurückzuführen.

Unser alleiniger Bedarf ist noch sehr groß und stellt sich auf Grund sorgfältiger Berechnung auf rund 55 000 To. Wir benötigen also zur Deckung unseres Eigenbedarfs einen Bestand von 31 Millionen Schafen, das ist demnach die sechsfache Zahl unseres heutigen Bestandes. Wenn wir dabei mit der Kleidung sparsam wirtschaften und weniger auf Moden sehen, so wird, noch dazu bei Verwendung von Kunstwollen, der Heeres- wie Zivilbedarf mit Glanz gedeckt werden können. Damit ist auch eine Hebung unserer Valuta verbunden, denn wir haben im Mittel der Jahre 1912/13 für Wollen rund 370 Mill. M. dem Auslande bezahlt!

Wenn wir daher in der Dobrudscha, in dem außerordentlich dafür geeigneten Mazedonien und in der Türkei die Schafzucht so fördern, daß sich die oben angeführte Zahl (60 Millionen) verdoppelt — das ist weit mehr als der Bestand Australiens und Neuseelands —, dann werden wir nicht nur unseren Eigenbedarf und den der anderen Zentralstaaten gedeckt haben, sondern auch unserer Textilindustrie den Rohstoff für Ausfuhrgegenstände, ferner eine Fleisch- und Fettreserve schaffen. Dazu bedarf es jedoch eines tatkräftigen, aus Vertretern der verbündeten Staaten sich zusammensetzenden Ausschusses, der, unbekümmert um zollpolitische oder sonstige Erwägungen, die Schafzucht in allen ihren Teilen fördert.